

Falck, Oliver; Fichtl, Anita

Article

Die Herausbildung von Unternehmertum

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Falck, Oliver; Fichtl, Anita (2013) : Die Herausbildung von Unternehmertum, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 66, Iss. 06, pp. 38-42

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165254>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Der Unternehmer im Fokus der Politik

Joseph Schumpeter (1911) beschreibt in seiner »Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung« den innovativen Unternehmer überschwänglich als eine Persönlichkeit mit unbedingtem Erfolgswillen und kreativer Kraft. Sie strotzt vor Einfallsreichtum, Genialität und Tatendrang. Der innovative Unternehmer ist bei Schumpeter die Triebfeder wirtschaftlicher Entwicklung. So ist es kaum verwunderlich, dass die Herausbildung von Unternehmertum mehr und mehr in den Fokus regionaler, nationaler und insbesondere europäischer Wachstumsstrategien rückt. David Audretsch (2007) spricht gar von einer neuen »entrepreneurial society«. Im Folgenden betrachten wir das Gründungsgeschehen in Deutschland und im internationalen Vergleich sowie einige bildungspolitische Programme zur Förderung von Unternehmertum an Schulen. Daran anschließend geben wir einen kurzen Überblick über aktuelle empirische Forschungsarbeiten, die versuchen, die Effekte solcher Programme zur Ausbildung von Unternehmertum an Schulen kausal zu identifizieren. Im abschließenden Fazit diskutieren wir die Wirksamkeit von Politikmaßnahmen, die die Unternehmensgründungsfreudigkeit erhöhen sollen.

Gründungsgeschehen in Deutschland

Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM)¹ erhebt seit 1999 Daten zu Unternehmertum und dem Gründungsgeschehen im internationalen Vergleich. Gemäß der Ergebnisse des GEM hatte im Jahr 2011 etwa jeder siebzehnte Deutsche im erwerbsfähigen Alter in den letzten dreieinhalb Jahren ein Unternehmen gegründet oder war gerade dabei, ein Unternehmen zu gründen. Insgesamt lag die Gründungsquote² in Deutschland 2011 bei 5,6% aller Personen im erwerbsfähigen Alter und erreichte damit den höchsten Stand seit 2001. Der größte Anstieg der Gründungsquote war von 2010 auf 2011 zu beobachten. Die Quote ist gegenüber dem Vorjahr um 1,4 Prozentpunkte angestiegen. Die Gründungsquote lag im Jahr 2011 unter den Frauen im erwerbsfähigen Alter bei 4,5% und unter den Männern bei 7%. Der Anteil an Gründerinnen unter den Frauen hat damit seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1999 einen Rekordstand erreicht. Der Anteil an Gründern unter den Männern lag im Jahr 2011 dagegen nur auf einem mittleren Niveau (vgl. Brix et al. 2012a; 2012b).

Im internationalen Vergleich von 23 innovationsgetriebenen Volkswirtschaften sind die Gründungsaktivitäten in Deutschland eher niedrig ausgeprägt. Im Jahr 2011 liegt Deutschland etwa auf dem Niveau von Belgien, Frankreich,

Schweden und Spanien. Slowenien, Dänemark und Japan bilden die Schlusslichter. Die USA und Australien sind mit Gründungsquoten von über 10% deutlich am oberen Ende der Skala zu finden (vgl. Brix et al. 2012a). Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass europaweit immer weniger Menschen die Selbständigkeit einer abhängigen Beschäftigung vorziehen. Konnten sich 2009 laut einer Eurobarometer-Umfrage noch 45% aller Europäer vorstellen, ein Unternehmen zu gründen, waren es 2012 nur noch 37%. Zum Vergleich: In den USA gaben 51% der Befragten, in China 56%, der Selbständigkeit den Vorzug (vgl. Europäische Kommission 2012a).

Gegenüber Unternehmensgründungen als Alternative zu abhängiger Beschäftigung sind die Deutschen insgesamt eher pessimistisch eingestellt. Zum Beispiel wurde die Angst vor dem Scheitern als Gründungshemmnis 2011 nur in Spanien und Griechenland höher eingestuft als in Deutschland. In allen anderen innovationsbasierten Volkswirtschaften hatten die Menschen weniger Angst vor einem Scheitern. Hinsichtlich der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen und des Gründungsklimas in Deutschland wurden darüber hinaus im Rahmen des GEM Expertenbefragungen durchgeführt. Ihrer Ansicht nach stellen die fehlende schulische und außerschulische Gründungsausbildung, gesellschaftliche Werte und Normen, Regulierungen und Steuern sowie fehlende Finanzierungsmöglichkeiten für Unternehmensgründungen die größten Schwachpunkte des Gründungsstandorts Deutschland dar. Die physische Infrastruktur, öffentliche Förderprogramme, Schutz des geistigen Eigentums, Wertschätzung neuer Produkte/Dienstleistungen durch Unternehmer und Konsumenten, Verfügbarkeit und Qualität von Beratern und Zulieferern für neue Unternehmen werden dagegen vergleichsweise gut eingeschätzt (vgl. Brix et al. 2012a).

Unternehmer/in durch Bildung?

Bildungspolitischen Maßnahmen zur Herausbildung von Unternehmertum liegt die Annahme zugrunde, dass Unternehmertum gelernt werden kann und nicht angeboren ist oder zu Hause weitergegeben wird. Ihr Ziel ist es, die Anzahl an künftigen potenziellen innovativen Unternehmern zu erhöhen. Kurse zur Ausbildung von Unternehmertum findet man nicht nur an Universitäten und Weiterbildungseinrichtungen, sondern zunehmend auch an Schulen.

Die Europäische Kommission sieht Unternehmertum seit Ende der 1990er Jahre als einen Schlüsselfaktor für die Wettbewerbsfähigkeit Europas und betont, wie wichtig die Entwicklung einer europäischen unternehmerischen Kultur durch die Förderung einer entsprechenden Denkweise und durch Ausbildung von unternehmensrelevanten Fähigkeiten ist. Unternehmerische Kompetenz wird als eine von acht Schlüs-

¹ Global Entrepreneurship Monitor (GEM), Forschungskonsortium, das seit 1999 jährlich und weltweit vergleichbare Daten zu unternehmerischen Aktivitäten erhebt, online verfügbar unter: <http://www.gemconsortium.org/>.

² Damit ist die »gesamte neue unternehmerische Aktivität« gemeint. Abgeleitet vom Englischen »Total Early-Stage Entrepreneurial Activity (TEA)«. Die TEA-Quote wird im internationalen Vergleich verwendet.

selkompetenzen für lebenslanges Lernen definiert.³ Die Europäische Kommission stellte 2006 fest, dass in Europa »traditionell (...) unternehmerisches Denken und Handeln sowie selbständige Erwerbstätigkeit im Rahmen der formalen Bildung nicht besonders gefördert« werden. Einstellungen und kulturelle Bezugspunkte dafür würden sich jedoch in einem frühen Alter herausbilden und daher »können die Bildungssysteme einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den Mangel an Existenzgründern in der EU zu beheben«.⁴ Sie hat vielfältige Vorschläge zur Förderung des Unternehmergeistes auf allen Ebenen im allgemeinen und beruflichen Bildungsbereich erarbeitet, die die Mitgliedstaaten darin unterstützen sollen, eine systematischere Strategie für die Vermittlung unternehmerischen Denkens und Handelns im Bildungswesen zu entwickeln. Die jeweiligen Akteure – in der Regel die Nationalstaaten – sollen geeignete Maßnahmen auswählen, an ihre lokalen Gegebenheiten anpassen und auf entsprechender Ebene implementieren.⁵ Allerdings haben bislang erst sechs Mitgliedstaaten und zwei Regionen spezifische Strategien zur Förderung der schulischen Erziehung zu unternehmerischem Denken und Handeln entwickelt. 13 weitere Länder stellten das Ziel der unternehmerischen Erziehung in den Kontext nationaler Strategien für lebenslanges Lernen, Jugend oder Wachstum. Zwei Drittel aller 31 untersuchten Länder berücksichtigen die Erziehung zu unternehmerischem Denken und Handeln in den Lehrplänen der Primarstufe, allerdings nicht als eigenes Unterrichtsfach, sondern z.B. durch Definition von fächerübergreifenden Lernzielen wie etwa Kreativität oder Eigeninitiative. In der Sekundarstufe berücksichtigen dann nahezu alle Länder das Thema Unternehmertum in ihren Lehrplänen. Über die Hälfte der Länder lässt unternehmerische Kompetenzen im Rahmen von Pflichtlehrfächern wie Wirtschaft oder Sozialwissenschaften lehren. In zwei Ländern (Litauen, Rumänien) werden unternehmerische Kompetenzen als eigenes Pflichtlehrfach in der Sekundarstufe unterrichtet. In einigen Ländern werden auch Projekte zwischen Bildung und Wirtschaft unterstützt. Eine spezielle Lehrerbildung zum Vermitteln unternehmerischer Kompetenzen an Schüler findet nur in der Flämischen Gemeinschaft Belgiens, in Bulgarien

und in den Niederlanden statt (vgl. Europäische Kommission 2012b).⁶

Jüngst hat die Europäische Kommission auf dem Small Business Act⁷ von 2008 aufbauend den »Aktionsplan Unternehmertum 2020« entworfen und im Januar 2013 vorgelegt. Dieser enthält eine erneuerte noch spezifischere Vision eines Europas der Unternehmerinnen und Unternehmen. Das Ziel ist, den Unternehmergeist in Europa neu zu entfachen und Unternehmensgründungen zu erleichtern. Der Aktionsplan beinhaltet drei Schwerpunkte, die mit Maßnahmen auf europäischer und auf nationalstaatlicher Ebene umgesetzt werden sollen. Der erste Schwerpunkt richtet sich explizit auf den Ausbau der unternehmerischen Bildung an Schulen und Hochschulen zur Förderung von Unternehmensgründungen. Im Aktionsplan fordert die Europäische Kommission daher die Mitgliedstaaten unter anderem auf »zu gewährleisten, dass die Schlüsselkompetenz »Unternehmertum« vor Ende 2015 Einzug in die Lehrpläne der Primar-, Sekundar-, Berufs-, Hochschul- und Erwachsenenbildung hält«.⁸

In Deutschland sind ebenfalls unterschiedliche politische Programme, die unter anderem zum Teil die Forderungen aus Brüssel umsetzen, gestartet worden. In der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie Anfang 2010 gestarteten Initiative »Gründerland Deutschland«⁹ wurden die Aktivitäten gebündelt. Ein Bereich betrifft die gründungsbezogene Ausbildung an Schulen und Hochschulen.¹⁰ Durch gezielte Maßnahmen im Bereich der schulischen Bildung und an den Hochschulen sollen der »Unternehmergeist in die Schulen« getragen werden. Dafür wurden unterschiedliche Programme für Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer konzipiert, um sie im Bereich der ökonomischen Bildung zu unterstützen.

Schülerfirmen

Ein beliebtes und häufiges Instrument ist die »Schülerfirma«, für die es unzählige Umsetzungsvorschläge gibt. Generell sollen durch Schülerfirmenprojekte Schlüsselqualifikationen

³ Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen (2006/962/EG), online verfügbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2006:394:0010:0018:DE:PDF>.

⁴ Mitteilung der Europäischen Kommission vom 13. Februar 2006, KOM(2006) 33 endgültig, Umsetzung des Lissabon-Programms der Gemeinschaft: Förderung des Unternehmergeistes in Unterricht und Bildung, 5, online verfügbar unter: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2006/com2006_0033de01.pdf.

⁵ Vgl. z.B. »Allgemeine und berufliche Bildung 2020«-Strategie, Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020), (2009/C 119/02), online verfügbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:119:0002:0010:DE:PDF>. Die Notwendigkeit Unternehmertum in Europa zu verbessern, wird auch in der »Europa 2020«-Strategie hervorgehoben. Überblick über die Strategie Europa 2020 und den sieben Leitinitiativen online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/europe2020/europe-2020-in-a-nutshell/flagship-initiatives/index_de.htm.

⁶ Die Studie »Entrepreneurship Education at School in Europe, National Strategies, Curricula and Learning Outcomes« (vgl. Europäische Kommission 2012b) gibt einen Überblick über eingeleitete Maßnahmen und Initiativen in 31 europäischen Staaten und fünf Regionen, Stand: 2011.

⁷ Mitteilung der Europäischen Kommission vom 25. Juni 2008: Der »Small Business Act« für Europa – Vorfahrt für KMU in Europa, KOM(2008) 394 endgültig, online verfügbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2008:0394:FIN:DE:PDF>.

⁸ Mitteilung der Europäischen Kommission vom 9. Januar 2013: Aktionsplan Unternehmertum 2020, KOM (2012) 795 endgültig, 8, online verfügbar unter: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2012:0795:FIN:de:PDF>.

⁹ Online verfügbar unter: <http://www.bmwj.de/DE/Themen/Mittelstand/Gründungen-und-Unternehmensnachfolge/initiative-gruenderland-deutschland.html>.

¹⁰ Online verfügbar unter: http://www.unternehmergeist-macht-schule.de/sid_BE9820CFB4610D302924976192951123/DE/Startseite/home_node.html.

wie Teamfähigkeit, Eigenverantwortung und Selbständigkeit gefördert werden und den Schülern Anregungen zu unternehmerischem Denken und Handeln vermittelt werden. Außerdem sollen die Teilnehmer einen Einblick in die Funktionsweise der sozialen Marktwirtschaft gewinnen und Orientierungshilfe bei der Wahl des geeigneten Berufes erhalten.

Eine der zahlreichen Organisationen, die Schülerfirmenprojekte entwickelt hat und anbietet, ist die weltweit agierende private gemeinnützige Organisation »Junior Achievement«. Die »Junior-Achievement-Worldwide«-Organisation¹¹ ist bereits im Jahr 1919 in den USA gegründet worden und hat mittlerweile Mitgliedsorganisationen in über 120 Ländern. Die Einrichtung entwickelt Schule-Wirtschaft-Programme für Teilnehmer aller Altersstufen, vom Kindergarten bis zur Hochschule. Der europäische Ableger, die Junior Achievement Young Enterprise Europe (JA-YEE)¹², ist 1997 gegründet worden und mit 37 Mitgliedern die größte Organisation in Europa, die Schülern Wirtschaft praxisnah vermittelt und sich mit dem Thema Existenzgründung an Schulen beschäftigt. Finanziert durch Unternehmen, Institutionen, Stiftungen und Privatpersonen nahmen im Jahr 2011 über 3 Mill. junge Menschen in Europa an den Programmen teil.

Das »Company-Programme« (Schülerfirmen- oder Miniunternehmenprogramm) gehört zu den am meisten genutzten Programmen von Junior Achievement Europa und weltweit. Im Schuljahr 2010/2011 haben in Europa insgesamt rund 223 000 Schüler/Innen an 6 600 Schulen ein Jahr lang ein Unternehmen geführt (vgl. JE-YEE 2011).

In Deutschland¹³ firmiert das »Company-Programme«-Projekt unter dem Namen »JUNIOR«¹⁴. Es richtet sich an Schüler/Innen ab der 9. Klasse an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Acht bis 15 Teilnehmer gründen ihr eigenes Unternehmen, arbeiten im Team zusammen und besetzen die verschiedenen Positionen des Unternehmens inkl. des Vorstandsvorsitzenden. Sie entwickeln und bieten »echte« Produkte oder Dienstleistungen an. Sie analysieren Absatzmärkte und entwickeln Marketingstrategien, starten Werbekampagnen, führen die Buchhaltung etc. Um Finanzmittel zu bekommen, müssen sie zunächst ihre Geschäftsidee vermarkten und Anteilseigner finden, die 90 Anteilsscheine à 10 Euro kaufen. Dafür bekommen sie Hilfestellung durch Schulpaten – ihre Lehrer – und durch Wirtschaftspaten, die sich freiwillig zur Verfügung stellen. Am Ende des Schuljahres lösen sie ihr Unternehmen ordnungsgemäß auf und erhalten ein Teilnahmezertifikat.

¹¹ Online verfügbar unter: <http://www.ja.org/>.

¹² Online verfügbar unter: <http://www.ja-ye.org/pls/apex31mb/?p=17000:1000:3116819282605033>.

¹³ Übersicht über Initiativen in Deutschland: http://www.unternehmergeistmacht-schule.de/DE/Initiativen/initiativen_node.html.

¹⁴ Online verfügbar unter: <http://www.juniorprojekt.de/junior-programme/junior/>.

Ähnlich wie die Junior Achievement Organisation verfolgt die 1997 gegründete BizWorld Stiftung¹⁵ das Ziel, durch verschiedene Programme Schülern der Klassen 3–8 die Grundlagen des Unternehmertums, Wirtschaft und Finanzen zu vermitteln. Dafür entwickeln sie Lehrpläne und Anleitungen, die Lehrer einfach im Unterricht umsetzen können, und bieten z.B. auch online Kurse für Lehrer an. Seit 1997 haben weltweit mehr als 5 000 Lehrer und 400 000 Schüler teilgenommen. Im BizWorld-Programm werden die Schüler in Gruppen von fünf bis sechs Kindern eingeteilt, um ihre eigene Freundschaftsbänder-Firma zu gründen. Sie besetzen die unterschiedlichen Führungsrollen in der Firma und erleben den ganzen unternehmerischen Zyklus einer Firma. Angefangen von der Entwicklung des Produkts, über die Herstellung und Vermarktung bis hin zum Verkauf auf dem BizWorld-Markt (der aus jüngeren Schülern besteht). Das Programm besteht aus 13 Unterrichtseinheiten und kann über einen längeren Zeitraum oder in einer Projektwoche durchgeführt werden.

Was bringen »Schülerfirmenprogramme«?

Wie wirksam und erfolgreich sind diese bildungspolitischen Programme zur Ausbildung von Unternehmertum an Schulen? Kann Unternehmertum durch Bildung geweckt und erlernt werden? Zur Beurteilung der Frage berichten wir von zwei empirischen Studien, die die Effekte von Schülerfirmen evaluiert haben. Sie gehören zu den wenigen Arbeiten, die aufgrund ihrer Methodik (randomisiertes Feldexperiment und quasi-experimentelles Design) kausale Effekte der Programme zur Ausbildung von Unternehmertum ermittelt haben.

Randomisierte Feldexperimente zeichnen sich dadurch aus, dass wie bei einem medizinischen Experiment Personen – in unserem Fall Schüler – zufällig in eine Kontrollgruppe und in eine Behandlungsgruppe aufgeteilt werden. Nur die Personen in der Behandlungsgruppe nehmen an einem Kurs zur Ausbildung von Unternehmertum teil. Bei einer ausreichend großen Anzahl an Personen sollten sich durch die zufällige Zuteilung in Kontroll- und Behandlungsgruppe die Personen in den beiden Gruppen im Hinblick auf Alter, Geschlecht, angeborene Fähigkeiten, familiären Hintergrund, etc. nicht unterscheiden. Die beiden Gruppen unterscheiden sich nur in der Tatsache, dass die Personen der Behandlungsgruppe an einem Programm zur Ausbildung von Unternehmertum teilnehmen und die Personen der Kontrollgruppe nicht. Unterschiede bei einem Vergleich der Personen in der Behandlungsgruppe mit denen in der Kontrollgruppe etwa im Hinblick auf ihre unternehmerischen Fähigkeiten lassen sich dann kausal der Programmteilnahme zuschreiben.

¹⁵ Online verfügbar unter: <http://www.bizworld.org/>.

Quasi-Experimente machen sich den Umstand zunutze, dass die Zuteilung in Behandlungs- und Kontrollgruppe zwar nicht zufällig ist, aber beispielsweise festen Regeln folgt. Die Teilnahme an einem Programm zur Ausbildung von Unternehmertum ist dann nicht die Folge einer bewussten Entscheidung, nach der etwa gerade unternehmerische Menschen, die schon immer ein Unternehmen gründen wollten, ein entsprechendes Programm wählen, sondern ist ein Resultat der Zuteilungsregel.

Huber, Sloof und van Praag (2012) analysieren den Effekt der Einführung des BizWorld-Programms in den Niederlanden in den Jahren 2010 und 2011. Das Programm richtet sich in den Niederlanden an elf- bis zwölfjährige Grundschüler in ihrem letzten Grundschuljahr. In den Niederlanden wurden Schulen zufällig ausgewählt, in denen BizWorld als erstes eingeführt wurde. Dies erlaubt einen einfachen Vergleich zwischen Schülern an Schulen, in denen BizWorld eingeführt wurde, mit Schülern an Schulen, an denen BizWorld nicht eingeführt wurde. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass das Programm positive Effekte auf nicht-kognitive unternehmerische Kompetenzen (z.B. Selbstvertrauen, Bedürfnis nach Leistung, Risikobereitschaft, Proaktivität oder Kreativität) hat, nicht jedoch auf kognitive unternehmerische Fähigkeiten (d.h. spezifisches Wissen darüber, was ein Unternehmer macht und was es bedeutet, ein Unternehmen zu führen).

Oosterbeek, van Praag und Ijsselstein (2010) analysieren die Einführung des Junior Achievement Student Mini-Company Program (SMC) an einer berufsqualifizierenden Bildungsstätte (»vocational college«) in den Niederlanden. Das betroffene College hat zwei Standorte mit vergleichbaren Kursangeboten. Die beiden Standorte unterscheiden sich dadurch, dass nur an einem der beiden Standorte das SMC-Programm angeboten wird. Zwar werden Studenten nicht zufällig einem der beiden Standorte zugeteilt. Die Autoren machen sich aber die Tatsache zunutze, dass Studenten dazu neigen, den Hochschulstandort zu wählen, der näher an ihrem Heimatort liegt. Die Autoren nutzen diesen Sachverhalt aus, um in einer quasi-experimentellen Analyse den Effekt der Teilnahme am SMC-Programm auf unternehmerische Fähigkeiten und die Absicht ein Unternehmen zu gründen zu ermitteln. Es stellt sich heraus, dass das Programm keinerlei Effekt auf unternehmerische Fähigkeiten und die Absicht ein Unternehmen zu gründen hat.

Fazit

Die Ergebnisse der beiden Evaluationsstudien legen nahe, dass es bisher existierenden Programmen zur Ausbildung von Unternehmertum an Schulen nur begrenzt gelingt, Unternehmertum an Schulen zu fördern. Nur das Programm an Grundschulen und damit in der frühen Phase des Le-

benszyklus hat einen positiven Effekt auf die Ausbildung von nicht-kognitiven unternehmerischen Fähigkeiten. Dieser Befund ist in Einklang mit Cunhas und Heckmans (2007) Beschreibung der Bildungsproduktion als kumulativen Prozess, in dem der Erwerb von Fähigkeiten in späteren Phasen des Lebenszyklus auf früher erworbene Fähigkeiten aufbaut. Wurden die Fähigkeiten in frühen Phasen des Lebenszyklus nicht erworben, ist der Erwerb von Fähigkeiten in späteren Phasen des Lebenszyklus nur zu höheren Kosten oder im Extremfall nicht mehr möglich.

Spezielle Kurse und Programme können die Ausbildung von Unternehmertum und unternehmerischen Fähigkeiten an Schulen nur begrenzt fördern. Dennoch spielt die Schulausbildung insgesamt – etwa durch die Ausgestaltung des Curriculums – eine wichtige Rolle für die Anzahl künftiger potenzieller Unternehmer. So zeigen etwa Falck und Wößmann (2013), dass es in Ländern mit mehr Schulwettbewerb mehr Schüler mit unternehmerischen Absichten gibt. Sie führen das darauf zurück, dass der Wettbewerb zwischen Schulen die Schulen dazu zwingt, »unternehmerischer« zu werden und sich das im Kursangebot, in den angewandten Lehrmethoden etc. niederschlägt.

Auch wenn es also einzelnen existierenden Programmen nicht direkt gelingt, die unternehmerische Intention von Schülern zu fördern, scheint doch insgesamt ein unternehmerisches Schulumfeld förderlichen Einfluss auf die Herausbildung von Schumpeterschen Unternehmern und Unternehmerinnen zu haben.

Literatur

Audretsch, D. (2007), *Entrepreneurial Society*, Oxford University Press, New York.

Brixy, U., R. Sternberg und A. Vorderwühlbecke (2012a), *Global Entrepreneurship Monitor (GEM), Länderbericht Deutschland 2011*, Hannover und Nürnberg.

Brixy, U., R. Sternberg und A. Vorderwühlbecke (2012b), »Global Entrepreneurship Monitor 2011, Hohe Gründungsdynamik in wirtschaftlich starken Regionen«, *IAB-Kurzbericht 7*.

Cunha, F. und J. Heckman (2007), »The Technology of Skill Formation«, *American Economic Review* 97(2), 31–47.

Europäische Kommission (2012a), *Entrepreneurship in the EU and Beyond, Flash Eurobarometer 354*, online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl_354_en.pdf.

Europäische Kommission (2012b), *Entrepreneurship Education at School in Europe, National Strategies, Curricula and Learning Outcomes*, online verfügbar unter: http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/documents/thematic_reports/135EN.pdf.

Falck, O. und L. Wößmann (2013), »School Competition and Students' Entrepreneurial Intentions: International Evidence Using Historical Catholic Roots of Private Schooling«, *Small Business Economics* 40(2), 459–478.

Huber, L.R., R. Sloof und M. van Praag (2012), »The Effect of Early Entrepreneurship Education: Evidence from a Randomized Field Experiment«, Tinbergen Institute Discussion Paper TI 2012-041/3.

Junior Achievement Young Enterprise Europe (JA-YEE) (2011), *Inspiring young minds, Annual Report 2011*, online verfügbar unter: http://archive.ja-ye.org/Download/Annual%20Report%202011/Annual%20Report_spreads_web.pdf.

Oosterbeek, H., M. van Praag und A. Ijsselstein (2010), »The Impact of Entrepreneurship Education on Entrepreneurship Skills and Motivation«, *European Economic Review* 54(3), 442–454.

Schumpeter, J. (1911), *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*, Duncker & Humblot, Berlin.